

„Luckau war ein wahnsinnig toller Drehort“

RUNDSCHAU-Gespräch mit „Vier Minuten“-Regisseur Chris Kraus

Regisseur Chris Kraus wurde für seinen ersten Film „Scherbentanz“ mehrfach ausgezeichnet, ebenfalls preisverdächtig ist der Nachfolger „Vier Minuten“, der hauptsächlich in Luckau gedreht wurde. Der Streifen läuft heute in den Kinos an. Die RUNDSCHAU sprach mit Chris Kraus.

Der Film wurde bereits mit Preisen überhäuft. Er läuft auch auf der Berlinale. Sind Sie vor dem Kinostart aufgeregt?

Wir freuen uns über die Preise, zuletzt die Bayerischen Filmpreise. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht aufgeregt wären. Der Kinostart ist das A und O. Meist ist es ja so, dass es sich nach dem ersten Wochenende entscheidet, wie ein Film angenommen wird.

Den ersten Preis nach Fertigstellung des Films bekamen Sie in Shanghai. Wie war das für Sie?

Das war eine große Überraschung. Shanghai ist ja ein A-Festival, also ähnlich wie Cannes und Venedig, es ist nur hier in Europa nicht so bekannt. Dass wir gewonnen waren, das war sehr überraschend und unheimlich schön. Dadurch wurde der Film international promotet, wir haben ihn inzwischen schon fast in 40 Länder verkauft. Das ist irre. Das war bei so einem finanziell kleinen Film nicht zu erwarten.

Wie ist die Idee für die Geschichte entstanden und wie haben Sie sie dann weiterentwickelt? Sie haben ja auch das Drehbuch geschrieben, für das Sie bereits einen Preis bekommen haben.

Das ging sehr schnell. Ich habe vor acht Jahren eine kleine Zeitungsnotiz gelesen über eine Klavierlehrerin, die im Knast unterrichtet. Da war ein Foto dabei, das war einfach umwerfend: so eine alte Dame im Profil, so am Klavier, im Hintergrund ein Gitter von der Zelle. Die Kontraste waren einfach sehr reizvoll. Danach habe ich mir um diese Figur herum die Geschichte ausgedacht. Das dauerte nur vier Wochen, und das Buch wurde kaum verändert.

Die Darstellerin der Gefängnis-Insassin Jenny von Loeben, Hannah Herzprung, spielt un-

gläublich intensiv. Dennoch hat sie kaum Film-Erfahrung. Was hat Sie so sicher gemacht, dass sie aus 1200 Bewerberinnen für die Rolle die Richtige ist?

Das ist eine Instinkt-Frage. Man hat ein bestimmtes Bild, wenn man so ein Buch schreibt. Das wird nie 100-prozentig getroffen. Aber Hannah hat im Wesen etwas, das mich sehr gereizt hat, eine starke Ambivalenz, die sie für die Figur braucht. Und sie hat eine unglaubliche Kraft gehabt. Sie war mit Abstand das größte Talent des Castings. Was gegen sie sprach, war die starke Unerfahrenheit, es ist ja ihre erste große Kinorolle. Ich war mir aber ganz schnell sicher, dass nur sie es sein kann.

Der Film sollte ursprünglich „Nur für Mozart“ heißen, weil ausschließlich Mozart gespielt werden sollte. Das ist nun nicht der Fall...

Kurz vor dem Dreh habe ich die Musik verändert. Wir haben Schubert in den Vordergrund gerückt, weil dessen Pathos besser zur Hauptfigur der alten Klavierlehrerin passte.



Chris Kraus erhielt für „Vier Minuten“ vor wenigen Tagen den Bayerische Filmpreis. Foto: ddp



Jenny von Loeben (Hannah Herzprung) ist eine Mörderin, verschlossen, unberechenbar – und war früher ein musikalisches Wunderkind. Foto: dpa

rin passte. Dann mochten wir den Titel nicht mehr, das Mozart-Jahr war vorbei. Wir wollten den Film auf den Punkt bringen. Ich finde, „Vier Minuten“ schürzt diese Geschichte sehr gut, die Tatsache, dass es im Film, wie auch oft im Leben, nur um einen Moment geht, der aber auch die Beteiligten verändern kann. Deswegen finde ich den Titel jetzt sehr treffend.

Welche Rolle hat der Drehort Luckau für den Film gespielt?

Luckau war ein wahnsinnig toller Drehort. Wir haben Luckau viel zu verdanken. Das ganze Filmprojekt hat deswegen so lange gedauert, weil wir zuerst woanders drehen wollten, und zwar in Mannheim. Der Knast wäre wundervoll gewesen, ist aber noch in Betrieb. Kurz vor Drehbeginn gab es einen Ausbruch mit schwerwiegenden Folgen. Zufälligerweise wurde der Knast in Luckau freigeräumt. Das war ein

sehr großes Glück. Luckau hat ein Gefängnis, das es so in Europa nicht noch einmal gibt. Ich habe mir vorher viele Gefängnisse angesehen. Es ist ja auch so abstrus: Das ist so wie in Peking: eine verbotene Stadt in einer Kleinstadt, am Marktplatz. Kein Einwohner kannte das Innere, wir waren die ersten, die reinkamen. Das war schon merkwürdig: Wenn wir sonntags bei den Dreharbeiten Besuch von Touristen bekamen, die die Zelle von Karl Liebknecht sehen wollten. Das war ein sehr eigener Ort, ein altes Kloster. Wir durften auch machen mit dem Ort, was wir wollten. Er hatte eine starke Wirkung auf den Film, ist sehr authentisch, hat eine düstere Atmosphäre. Dennoch hat er etwas Persönliches. Auch der Gefängnisdirektor war anders als alle anderen, die ich getroffen habe. Wenn wir im Café saßen, wollten alle wissen, wie es im Knast aussieht. Es meldeten sich ehemalige Wärter

und erzählten ihre Geschichten. Wir haben diesem Drehort wirklich viel zu verdanken und den Verantwortlichen vor Ort.

Wie war die Zusammenarbeit mit den Komparsen?

Die Komparsen wurden wahnsinnig schlecht bezahlt, wofür wir uns entschuldigen. Aber es war ja ein kleiner Film. Manche Komparsen waren so gut, dass sie noch kleinere Rollen bekommen haben. Zum Beispiel ein Wärter oder eine Frau, die eine Gefangene gespielt hat. Die Komparsen waren unglaublich geduldig. Da hatten wir großes Glück. Ich wäre wahnsinnig gern in Luckau mit einer Startkopie des Films gewesen, aber Luckau hat ja kein Kino. Das ist schade. Vielleicht klappt es im Sommer mit einer Freiluft-Veranstaltung.

Mit CHRIS KRAUS sprach Dörthe Ziemer